

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 24

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Kaiserzeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kompagnien.	Kontrollenstärke.	Präsenzstat.
Nr. 1 Bern	137	116
= 5 Thurgau	124	101
= 7 Wallis	100	97
= 9 Bern	122	110
= 11 Nidwalden	100	88
= 13 Freiburg	136	99
= 15 Aargau	125	109
= 17 Neuenburg	119	88
= 19 Basellandschaft	116	107
= 21 Zürich	140	101
= 23 Schwyz	93	79
= 25 Freiburg	131	111
= 27 Bern	131	117
= 29 Bern	129	105
= 31 St. Gallen	157	104
= 33 Bern	117	98
= 35 Bern	134	111
= 37 St. Gallen	144	114
= 39 Luzern	136	100
= 41 Glarus	120	101
= 43 Luzern	134	100
= 45 Tessin	100	89
Reserve.		
= 47 Zürich (à 100)	105	72
= 49 Bern =	149	110
= 51 Schwyz =	102	91
= 53 Freiburg =	100	81
= 55 St. Gallen	141	103
= 57 Aargau =	112	83
= 59 Thurgau =	253	102
= 61 Waadt =	110	100
= 63 Wallis =	70	67
= 65 Luzern (70)	96	71
= 67 Uri =	101	82
= 69 Nidwalden	70	65
= 71 Basellandschaft	81	75
= 75 Waadt (100)	120	100

Total 4357 3448

(Fortsetzung folgt.)

er war einer der Haupturheber des Exekutionsbeschlusses gegen den Sonderbund. Er saß im eidgen. Kriegsrath und galt als Gesandter an der Taggung als eines der einflußreichsten Mitglieder derselben. Auch im Militärdienst hatte er sich früher ausgezeichnet; allein in der Campagne von 1847 debütierte er mit Unglück; er wurde bei Airolo überrascht und konnte die früher genossene Hochachtung in der Armee nicht mehr erringen. Zwar bewies er bei mancher Gelegenheit, daß man seinen Muth so wenig in Zweifel ziehen dürfe, als seine hohe Intelligenz und mit dem Säbel in der Hand brachte er endlich die Wipfeleien zum Schweigen, die sein Unfall von Airolo immer wieder hervorrief.

Oberst Luvini stand lange Zeit an der Spitze seines Kantons und hat enorm viel für die Hebung des tessinischen Wehrwesens gethan.

Seit zwei Jahren durch Krankheiten gebrochen, hatte Luvini stets noch seine alte Lebhaftigkeit in allen vaterländischen und militärischen Fragen sich gewahrt. Wäre das Vaterland in Gefahr gewesen, so hätte er Alles, was ihm an Kraft geblieben, gerne geopfert. Er folgte mit Interesse den militärischen Angelegenheiten in der Schweiz und in Europa und mancher Gast am letzten Offiziersfest in Lugano wird sich dankbar der Gastfreundschaft erinnern, die er bei ihm gefunden. Das schöne Fest, sagte er, verjünge ihn um zehn Jahre. Vergebliche Hoffnung, die seine Freunde längst nicht mehr theilen konnten! Luvini war nur noch sein Schatten; in den gesunkenen Zügen und der gebeugten Gestalt war der brillante Offizier von 1846 kaum mehr zu erkennen. Immer schwächer und schwächer flackerte sein Lebenslicht, bis es endlich erlosch.

Ehre seinem Andenken! Es ist das eines Soldaten und Patrioten, der viel für sein Vaterland gethan!"

Feuilleton.

Oberst Luvini-Perseghini.

Die „Revue militaire Suisse“ widmet diesem gewesenen Generaloffizier unserer Armee folgenden Nachruf:

„Einer der hervorragendsten Männer des Kantons Tessin im besondern, der Schweiz im Allgemeinen, ist vor 14 Tagen in Lugano dahingeshieden. Es ist Herr Oberst Luvini-Perseghini. Sein mit ungewöhnlicher Feierlichkeit und Pomp begangenes Leichenbegängniß bezeugte laut die Anhänglichkeit und Hochachtung, die seine Mitbürger ihm zollten.

Oberst Luvini hat eine bedeutungsvolle militärische und politische Rolle im Sonderbundskrieg gespielt;

Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Kaiserzeit.

(Fortsetzung.)

Am 12. Sept. hatte unser Bataillon in den gleichen Schluchten noch einen viel ernstern Kampf zu bestehen. Wir glaubten, nur einige Insurgenten vor uns hertreiben zu müssen, und stießen plötzlich auf eine feindliche Division von fast 6000 Mann. Ich führte die Avantgarde und die Tirailleurkette; meine Kompagnie zeichnete sich brillant aus, indem sie den viel stärkern Feind aus seinen Stellungen warf. Un-

ser Bataillon zog sich gut aus der Affaire; umsonst suchten uns die Feinde den Rückzug abzuschneiden. Wir warfen sie mit dem Bajonnet von den Höhen.

Die Jahreszeit der Regengüsse begann nun und mit ihr die Krankheiten in den Bivouaks, andererseits ließ uns der Feind keine Ruhe. Wir verließen unser feines Lager bei Quintanilla und bezogen Kantonnements um Miranda. Aber welche Kantonnierung? Täglich mußten wir sie wechseln, täglich hatten wir hart an ihnen Raufereien und Gefechte, die alle aufzuzählen zu weit führen würde. Oft streiften wir bis Bilbao, das wir drei — vier Mal nahmen und verloren. Ich will hier nur die letzte Affaire erwähnen, die der König in Person kommandirte. Wir jagten den Feind vor uns her, besetzten die Höhen und schickten uns an die Nacht in einem schönen Dorf zuzubringen. Auf einmal verbreitete sich der Alarm, daß Romana (zurückgekehrt aus Deutschland) mit überlegener Macht uns den Rückzug abschneiden werde. Der Generalmarsch rollte; Alles brach auf; wir setzten uns 6 Uhr Abends in Marsch auf entsetzlichen Bergpfaden, in einer Finsterniß, die man mit dem Messer hätte schneiden können und begrüßt von spanischen Flintenschüssen, um Vittoria zu gewinnen. Die Artillerie konnte nicht mehr folgen; man vernagelte sie und ließ sie stehen. Um Mitternacht war die ganze Armee in vollständiger Auflösung. Wir stecften bis in die Kniee im Roth und kamen nicht mehr vorwärts. Das war der berühmte Nachtmarsch. Ich schloß mich mit mehreren Offizieren an unsere Fahne an; wir sammelten so viel als möglich unsere Soldaten um uns und zündeten ein großes Feuer an, um den Morgen abzuwarten. Bei Tagesanbruch gelang es, unsere Division beim nächsten Dorf zu sammeln. Man erholte sich vom nächtlichen Schrecken; wir kamen mit der ausgestandenen Angst und dem Verlust eines Theils unserer Artillerie, unserer Fourgons und unserer Bagage davon. Tags darauf bezogen wir die berühmte Position „auf dem Königsberge“, wo wir während zwei Tagen im Bivouak, im Regen, mit gespanntem Hahn den Feind umsonst erwarteten. Einige Tage später ließ uns seine Majestät, der König von Spanien, Revue passiren und sprach uns wie gewohnt seine Zufriedenheit aus.

Es ist mir unmöglich alle die Gräueltaten zu schildern, welche die Spanier täglich an einzelnen Nachzügeln, an Kranken und zurückgebliebenen Verwundeten ausübten. Ich will jedoch hier erzählen, wie sich ein Sergeant meiner Kompagnie rächte. Während des Marsches nöthigte ihn ein natürliches Bedürfnis zurückzubleiben; wie er wieder zur Kolonne kommt, bemerkt er, daß er seine Uhr dort gelassen; er bittet einen Soldaten dieselbe zu suchen. Unterdessen kommen wir im Bivouak an und der ausgesandte Bursche ist nicht zurückgekehrt. Der Sergeant, beunruhigt über sein Schicksal, verlangt die Erlaubniß, mit 6 Mann ihn aufzusuchen. Er geht ab und findet an dem bezeichneten Ort 8 Bauern um den Leichnam des Armen, sie hatten ihn ermordet. 3 der Bauern können sich retten, 5 werden eingefangen. Er läßt sie niederknien und 4 erschießen, einen nach dem an-

bern, den fünften jagt er mit Fußtritten und Kolbenstößen fort, damit er seinen Landsleuten erzählen solle, wie sich die Franzosen rächten. So wurde dieser Krieg geführt.

Die Verstärkungen der großen Armee, aus Deutschland her, begannen in die Linie zu rücken von Anfangs Oktober an; der König und sein Hof in Vittoria wagten wieder Athem zu schöpfen. Wir gingen wieder zur Offensive über. Unsere Division rückte von Neuem auf Miranda vor; von dort wurden wir nach links detachirt, um dem Marschall Ney die Wegnahme von La Guardia und Lagrono zu erleichtern. Am 26. Oktober stunden wir vor Lagrono. Der Marschall Ney focht bei Viana; bei 25,000 Spanier, die Armee des Centrums, unter Castanos, wurden aus einander gesprengt. Der Marschall Lefebvre schlug gleichzeitig die baskische Armee und nahm Bilbao am 31. Oktober.

Anfangs November hatten beide Armeen folgende Stellungen.

Französische Armee.

Armee von Catalonien.

Italienische Truppen und das 7te Armeekorps unter General Gouvion-St. Cyr und General Duhesme:

in Barcellona und Catalonien.

Armee von Navarra.

Der Marschall Moncey,
der Marschall Lannes:

in Arragon und Navarra.

Centrum.

Der Marschall Ney,
der Marschall Bessieres:

in Castilien und Navarra.

Rechter Flügel.

Marschall Lefebvre,
Marschall Victor.

in den baskischen Provinzen.

Spanische Armee.

Rechter Flügel.

Armee von Catalonien	25,000 M.
= = Sarragossa	10,000 =
= = Granada	20,000 =
	<hr/> 55,000 M.

in Catalonien und Arragon.

Centrum.

Armee von Castilien und Andalusien	65,000 M.
= = Arragon	15,000 =
	<hr/> 80,000 M.

in Castilien, Arragon und Navarra.

Linker Flügel.

Armee von Galizien und Leon	10,000 M.
Linientruppen	40,000 =
	50,000 M.

von Burgoß bis an die Grenze.

Ah welch schönes Land bei Sagrono und Aro! Wir hatten zwar ein paar kleine Gefechte dort, allein an Lebensmitteln Ueberfluß und vor Allem einen prächtigen Wein. Acht Tage hausten wir in diesem Landstrich; wir erhielten sogar Quartierbillets, was seit langem nicht mehr geschehen. Ich kam mit zwei Kameraden zu einem Pfaffen, der uns jede Erfrischung verweigerte. Nachdem meine Geduld erschöpft war, ließ ich durch die Soldaten das Haus ein wenig untersuchen. Der Pfarrer behauptete nun einen Saubegardepaß zu besitzen, der ihm von einem französischen Offizier gegeben worden sei. Er brachte das Papier. Allein wie lachten wir, als wir Folgendes lasen:

„An die französischen Offiziere, welche das Unglück haben beim Herrn Pfarrer — — — logirt zu sein!

„Ich beklage von ganzem Herzen alle, welche das „Unglück haben, in dieser elenden Baracke einquartirt zu sein; denn der Pfaffe ist der ärgste Dstgotthe, der je die Soutane getragen. Indessen bemerke ich Ihnen als guter Kamerade, daß, insofern der Herr Pfarrer allzu stettig ist, 20 Boßschläuche voll guten Weines hinter einer vermauerten Pforte im Hofe links beim Eingang sich befinden. Ebenso finden sich da noch andere Lebensmittel.

„Gebt den Wisch dem Herrn Pfarrer wieder zurück, damit er auch andere Kameraden auf den richtigen Weg führen möge.

„Ich habe die Ehre u.“

Der Wink wurde verstanden, der Wein gefunden; wir verließen am andern Tag seelenvergnügt die Baracke, aber schwerlich begleitet von den Segenswünschen des Herrn Pfarrers.

Wir vereinigten uns mit Marschall Bessieres bei Miranda am 7. November; am 9. hatten wir eine scharfe Refognosirung auf der ganzen feindlichen Linie und am 10. griffen wir die Armee von Estramadura bei Gamonel, unweit von Burgoß an. Unsere Kavallerie warf sich auf die spanische, welche die Flügel ihrer Infanterie bedeckte. Sie wurde auf dieselbe geworfen. Unsere Infanterie, die Gewehr im Arm den feindlichen Batterien gegenüber gestanden, benützte den Moment; wir gingen im Sturm vor und trotz ihres wüthenden Widerstandes, aufgestachelt durch die Priester, die, das Kreuz in der Faust, an die Spitze der Pelotons sich gestellt hatten, zersprengten wir sie im Nu. Alles flüchtete wild durch einander, die Spanier warfen Mäntel und Waffen weg, um uns zu entkommen. Unsere Kavallerie säbelte sie entseßlich zusammen. Burgoß wurde im Sturm genommen; die Einwohner, die gehofft hatten, die siegreichen spanischen Truppen begrüßen zu können, flüchteten sich mit ihren Kostbarkeiten in die Kirchen. Die Stadt wurde der Plünderung geweiht; mehrere

Quartiere gingen in Flammen auf. Die Suppe war gekocht, die Tische gedeckt; wir ließen uns nicht zwei Mal bitten.

Burgoß hatte sein Schicksal verdient; mehrere hundert Kranke und Bleisirte, die wir bei unserm Rückzug in den Spitälern gelassen, waren aufs Gräßlichste niedergemetzelt worden. Es sollte ein Exempel statuirt werden.

Indessen ist ritterliche Großmuth die Pflicht jedes Soldaten, namentlich gegenüber dem schönen Geschlecht. Ich hatte Gelegenheit dazu in Burgoß. Während den Gräueln der Nacht ging ich mit meinem Lieutenant L. durch die Straßen. Vor einem Palast sah ich zwei Schildwachen; gleichzeitig hörte ich aber drinnen gellendes Geschrei nach Hülfe; ich erkannte weibliche Stimmen. Wer logirt hier, frug ich die Schildwache! Der Divisionsgeneral H., antwortete sie. Das Geschrei verdoppelte sich, wir drangen in das Haus, trotzdem daß die Wache uns den Eintritt verwehren wollte. Was fanden wir? Ein paar Hallunken von Soldaten hatten, um ungestörter plündern zu können, ein paar ihrer Helfershelfer als Schildwachen an die Thüre placirt; eben wollten sie ein paar Frauen Gewalt anthun; wir verjagten die Unholde mit Säbelhieben und retteten die armen Geschöpfe aus ihren Händen. Sie baten uns kniefällig bei ihnen Quartier zu nehmen, um auch ferner geschützt zu bleiben.

Der Kaiser traf den 11. Nov. in Burgoß ein und stieg im erzbischöflichen Palaste ab; er trieb in voller Thätigkeit Korps um Korps auf der Straße nach Madrid vorwärts. Am 12. inspizirte er unser Korps und bezeugte uns seine Zufriedenheit; Marschall Soult übernahm den Oberbefehl über uns. Marschall Bessieres erhielt das Kommando der gesammten Kavallerie. Der Kaiser war sehr freundlich; er sprach mit allen Hauptleuten und mit vielen Unteroffizieren und Soldaten. Nach ihm kam der General-Oberst der Schweizer, Marschall Pannet, der sich um Alles bekümmerte bis in die kleinsten Details. *)

Nach der Revue defilirten wir vor dem Kaiser. Meine Kompagnie zählte 3 Offiziere und 58 Mann; wir marschirten unmittelbar nachher ab. Der darauf folgende Nachtmarsch war einzig in seiner Art. Unsere Soldaten hatten Wachskerzen — die schwere Menge — in Burgoß gefunden und wie es dunkelte, wurden sie angezündet; die Nacht war windstill; so marschirten 15,000 Menschen mit eben so vielen angezündeten Kerzen als eine mächtige Prozession.

Am 11. Nov. schlugen Victor und Lefebvre den Spanier Romana auf das Haupt bei Espinosa; dann dirigirten sie sich gegen die Straße von Madrid.

Marschall Soult erzwang die Pässe von Regnosa

*) An diesem Tage vertauschte ich meinen edigen Andalusier gegen ein Maulthier. Ein guter Sattel, ein gefüllter Mantelsack hinten, ein Boßschlauch vorn, der seine 20 Bouteillen Wein faßte — vervollständigten das Equipment. Mein kleiner Langohr war ein höchst verständiges und nützliches Mitglied meiner militärischen Haushaltung.

und die Verschanzungen, die sie vertheidigten; wir machten viele Gefangene und verbrannten einen großen Theil der feindlichen Bagage, Munition etc. Am 16. marschirte die erste Division unseres Korps auf St. Ander; wir schwenkten gegen Terralavego ab und marschirten über Santillana und Cumillas auf St. Vincent. Der Feind hatte eine gewaltige Stellung auf den Anhöhen, in der Front gedeckt durch eine Meerzunge; allein er hatte eine alte lange und schmale Steinbrücke über derselben nicht zerstört. Die Kanonade begann. Das zweite Bataillon des siebenten leichten Regiments überschritt dieselbe trotz des heftigen Feuers und griff den Feind an; die übrige Division unterstützte die Attaque und bald floh der Feind, seine Artillerie im Stich lassend, ebenso seine Fahnen und viele Gefangene. Im Hafen nahmen wir einige englische Transportschiffe, die mit Waffen und Bekleidungsgegenständen für den Feind beladen waren.

Unser Korps besetzte die Umgebungen von St. Vincent, um den Feind aus dieser Gegend gründlich zu vertreiben und um weitere Ordres abzuwarten. Eine unserer Divisionen ging bis Orviedo vor.

Dieser Theil Asturiens ist wild und ohne Kultur; steile nackte Höhen, tiefe Schluchten, dann einzelne Waidbegründe. Das Klima ist mild; wir hatten Ende Novembers wahre Frühlingstage. Die wenigen Bewohner treiben Viehzucht. Mais ist ihre Hauptnahrung. Der Wein mangelt fast gänzlich.

Die Trümmer der feindlichen Armee sammelten sich in den Bergen wieder. Wir hatten daher mehrfache Streifzüge gegen sie zu machen. Einen solchen hatte ich mit 60 Mann auf fast 6 Stunden hin zu unternehmen. Unterwegs wurde ich angegriffen; ich warf den Feind und in dem Ort, wohin ich beordert worden, fand ich Lebensmittel, mit denen ich meine Saumthiere belud. Allein als ich zur Division zurückkehrte, schüttelte mich ein gewaltiger Fieberfrost und um meine üble Lage zu vervollständigen, mußten wir in der Nacht noch ausbrechen trotz Regen und Sturm. Ich hüllte mich in eine Decke und einen großen spanischen Mantel und ließ mich in Gottes Namen von meinem treuen Maulthier weiter tragen.

Es ging auf das Königreich Leon zu; der Feind sammelte sich dort unterstützt von englischen Streitkräften. Die Bergzüge sind in dieser Richtung steil; die Wege waren enselich schlecht; die Witterung nicht minder. Wir verloren einzelne Soldaten, die in den Bivouaks erfroren. Ich selbst litt am Fieber und wir alle waren froh, als wir nach sechs Tagen Gebirgsmärsche endlich bei Saldana in die Ebene kamen.

Der Marschall Soult nahm am 8. Dez. dort sein Hauptquartier; unser Korps wurde in der Umgegend kantonirt. Unsere Division, deren Kommando der General Mermet übernommen hatte, gab den Dienst im Hauptquartier; wir hatten uns in einem prächtigen Kloster einquartirt. Während den drei Wo-

chen, die wir hier verbrachten, hatten wir keine andere Beschäftigung als Manövre und Sorge für Kleidung und Schuhe, deren unsere Soldaten sehr bedürftig waren.

(Fortsetzung folgt)

Schweizerische Militär-Zeitung.

Den neu eintretenden Abonnenten wird auf Verlangen der komplette erste Halbjahrgang zum Subskriptionspreis nachgeliefert.

In der Stämpflischen Buchdruckerei, Postgasse Nr. 44 in Bern, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die militärischen Arbeiten im Felde.

Taschenbuch für Schweiz. Offiziere aller Waffen.

Von

N. Albert von Muralt,

gewesener Major im eidgenössischen Geniestab.

Preis Fr. 3.

Dieses Taschenbuch, 16°, mit Zeichnungstafeln, enthält alle passageren Kriegsarbeiten, und giebt die praktische Ausführung derselben in allen Details, in Schweiz. Maße und Gewichte. Der rasche Absatz von mehr als der Hälfte der Auflage desselben schon im ersten Jahr seit seinem Erscheinen, ist wohl der beste Beweis seiner Gebiegenheit.

Verlag von F. A. Brothaus in Leipzig.

Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet

von Dr. Jacob Neufß.

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.

Im Verlage von Ed. Albrecht in Aarau ist erschienen:

Auszug aus Pöniz Taktik der Infanterie und Cavallerie für Offiziere aller Waffen. Von Oberst Schädler. In deutscher und französischer Sprache. broch. Fr. 2. —

Diensttaschenbuch für die eidgen. Armee. Von Oberst Schädler.

Für Infanterie Fr. — 70

„ Artillerie „ — 75

Einflechtbogen dazu auf Schreibpapier:

pr. Infanterie „ — 20

„ Artillerie „ — 20

Pflichten der Unteroffiziere im innern und äußern Dienst Fr. — 50

Der Unteroffizier als Führer in der Pelotons-, Kompanie- und Bataillonschule. Von Oberst Schädler. geb. Fr. — 30

Die Pflichten des Schweiz. Soldaten. Von Oberst Schädler. 4. Aufl. geb. Fr. — 45

Leitfaden für den Unterricht in der Waffenlehre. Von Oberstlieut. Müller Fr. — 50